

# 500 Jahre Bauernkrieg, es begann in Schwaben

Besuch im Bauernkriegsmuseum Leipheim

Im 16. Jahrhundert waren neun Zehntel der deutschen und vier Fünftel der europäischen Bevölkerung abhängige Bauern ohne Eigentumsrecht an Hof und Land. Die damalige Zeit war geprägt von der Willkür des Adels und der Abwesenheit jedweder Rechtsstaatlichkeit.

Aber vor 500 Jahren wehrten sich die Bauern. Ein Bauernparlament verfasste im März 1525 in Memmingen die „zwölf Artikel“, sie gelten als erste Formulierung der Freiheits- und Menschenrechte. Nach heutigen Schätzungen erhoben sich etwa 200.000 bis 300.000 Bauern, von denen etwa 100.000 im großen Bauernkrieg im Frühjahr und Sommer 1525 den Tod fanden, für die damalige Bevölkerung eine immense Zahl. Die Hungersnöte der Folgejahre wegen verwaister Felder forderten noch viele weitere Opfer.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen hat zum 500-jährigen Gedenkjahr des Deutschen Bauernkriegs 2025 unter dem Titel „Aufbruch bis zum Ende“ eine Wanderausstellung konzipiert. Die Ausstellung zeigte die Tafeln der zwölf Artikel im zeitgeschichtlichen Kontext, Portraits von Persönlichkeiten aus der jeweiligen Region und die einzige Teilrekonstruktion eines Massengrabs. Für eine Gruppe interessierter AbL-Bäuerinnen und -Bauern wurde im Mai eine Führung im Bauernkriegsmuseum in Leipheim in Schwaben organisiert. Hier fand hier am 4. April 1525 die erste große Schlacht eines Bauernhaufens gegen das Söldnerheer des Schwäbischen Bundes statt.

## Die zwölf Artikel

Die Reformation 1517 mit der Übersetzung der Bibel ins Deutsche durch Martin Luther, seine Standhaftigkeit gegenüber Kirche und Kaiser und Schriften wie „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ hatten die Bauern ermutigt, für ihre eigene Freiheit einzutreten. Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg konnten seine Schriften und die zwölf Artikel in hohen Auflagen verbreitet werden. Die Bauern forderten darin konkrete Erleichterungen, aber keine radikale Abkehr von der bestehenden Ordnung. Frondienste sollten nicht abgeschafft, sondern reduziert und „nicht über das bei der Verleihung festgesetzte Maß hinaus erhöht“ werden. Zur oft zu hohen Pachtabgabe: „Ehrbare Leute sollen diese Güter be-



Nicht Leipheim, sondern das Frankenhauser Geschichtspanorama von Werner Tübke: die letzte Schlacht

Quelle: Lindner

sichtigen und die Pacht nach Billigkeit neu festsetzen“ – ein modernes Gutachterwesen also. Abgeschafft werden sollte die Leibeigenschaft, weil Christus alle erlöst habe, „den Hirten gleich wie den Höchsten, keinen ausgenommen. Darum erfindet sich mit der Schrift, dass wir frei sind und sein wollen.“

## Rechtsstaatlichkeit, Frondienste

Je nach Stimmung des Grundherrn konnte damals ein Diebstahl entweder mild oder mit dem Abhacken der rechten Hand bestraft werden. Mit dem Großen Zehnt und der Ableistung von Frondiensten, letztlich Zwangsarbeit, wurde hart und nach Belieben verfahren. Auch bei Missernten wollten die Grundherren die festgelegten Mengen von z. B. zehn Scheffel Getreide. Auch in der Erntezeit mussten sich die Bauern den Launen des Adels beugen, so beim sogenannten Schneckenstreit, laut Historikern einer der Auslöser des Bauernkriegs. Im Juni 1524 habe die Frau des Grafen von Lupfen die Bauern in der Haupterntezeit Schneckenhäuser sammeln lassen – zu Dekorationszwecken und um ihr Garn aufzuwickeln.

## Feudalsystem ohne freie Bauern

Auf unsere Frage, ob es damals über-

haupt freie Bauern gab, betonte die Museumsführerin, dass bei der Vielzahl von Kurfürstentümern regional übertragbare Aussagen schwierig seien. In Schwaben habe es nur wenige freie Bauern gegeben und deren Freiheit bezog sich nur auf die Person, über Grundbesitz verfügten sie im Feudalsystem kaum. „Beginnend beim Hochadel beleihet der Landesherr einen Vasallen mit einem Lehen und erhält im Gegenzug Abgaben (Pacht oder Zehnt) und bestreitet so seinen Lebensunterhalt. Viele Vasallen beleihen ihre Lehen weiter und leben von den Einkünften. Die Reihe des Belehnens lässt sich fortsetzen, was zu komplexen Besitzstrukturen führt.“ (Ausstellungstafel Leipheim). An Festtagen wurden vereinzelt Leibeigene freigegeben, was aber nicht von Dauer sein musste. Der Fürst von Kempten galt als besonders rigoros, die Leibeigenschaft folge der göttlichen Ordnung und wurde auch mit Zwangseinkerkerungen von Frauen und Kindern durchgesetzt.

## Militärische Konfliktlösung

Der Schwäbische Bund habe nie eine andere Lösung als die militärische gesehen, die Bauern wurden mit vermeintlichen Zusagen nur so lange „hingehalten“, bis die Kriegshandlungen in Ita-

lien beendet waren und das Söldnerheer im Eilmarsch die Alpen überquerte. Jakob Fugger der Reiche aus Augsburg, der die Bauern als „faules Gesindel“ bezeichnet hatte, stellte 200.000 Gulden zur Entlohnung des Heeres zur Verfügung. Truchsess Georg zu Waldburg-Zeil, genannt der „Bauernjörg“, führte die militärische Auseinandersetzung mit den schlecht bewaffneten und nicht kampferprobten Bauern, die er vernichtend besiegte. Anführer und Verbündete wurden hingerichtet, das Unrechtssystem weiter gefestigt. Es sollte in Bayern noch bis 1808 dauern, ehe die Abschaffung der persönlichen Unfreiheit vollzogen wurde. Erst 1848 begann der Übergang des Grundbesitzes in das Privateigentum der Bauern durch Zahlung hoher Ablösesummen an den Adel. Bewegend war der Besuch des Bauernkriegsdenkmals, das am Ort der Schlacht nahe der Donau auf Initiative von AbLer Josef Böck errichtet wurde – ein Denkmal mit Gebeinen, ein Holzstamm, gestützt von drei Spießen, der von einem Pflug gespalten wird, dahinter eine große Sense.

Andrea Eiter, Koordination  
Arbeitskreis Bauernkriegsgedenkjahr  
andrea.eiter@abl-ev.de